

Westfälische Zeitung.

N^o 6.

Fünfter Jahrgang.

1852.

Paderborn.
Sonntag, den 13. Januar

Erscheint wöchentlich dreimal ohne irgend eine Unterbrechung und zwar am
Dienstage, Donnerstage und Sonntage, nach Umständen mit Beilagen. Bei
wichtigen Ereignissen mit Extrablättern.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Paderborn 20 Sgr., auswärts durch
die bekannten Lokal-Expeditionen bezogen incl. Postaufschlag 25 Sgr. In-
serate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin, Tagesbericht. Breslau, Hausungung.
Hannover, Hoffnung die Blindheit des Königs zu heilen.
Stimmung der Ständemitglieder gegen den Zollvertrag. Altona,
Erwarteter Abzug der Bundesstruppen. Regelung der Verhältnisse
der Gesamtmonarchie. Dresden, Verein zur Speisung der
Armen. Köpfer, Leipziger, öst. Veränderung der sächsischen
Presse. Verschiedenes. Frankfurt, die Abstimmung der Bun-
desversammlung über die dreidener Handels-Übereinkunft Wien,
Tagesbericht.

Ausland. Frankreich, Paris, die Zuschlagung der Paris-Exponer
Eisenbahn. Auflösung der Associationen. Verschiedenes. Groß-
britannien, London, Lord Palmerston und Lord J. Russell.
Amerika, Nachrichten aus New-York. Verschiedenes.

Staatenverfall.

† Berlin, 8. Januar.

Machiavelli's, des Vaters der modernen Politik, Grund-
sätze sind älter, als Machiavelli selbst; aber diesem Manne
gebührt das Lob, alle jene trümmigen Wege, auf denen Machi-
avelli schon in früheren Zeiten herumgeschlichen, auf einer über-
sichtlichen Karte zusammengefasst zu haben, auf der man sieht,
dass außer dem geraden Wege zum Ziele noch hundert ande-
re führen. Wenn König Philipp von Macedonien sagte: „Es
ist keine Mauer so hoch, dass nicht ein mit Gold beladener
Esel darüber hinwegsteige“; wenn ein anderer Fürst meint,
jeder Mensch ließe sich erkaufen, es käme nur darauf an, wo-
mit und mit wie viel; wenn die Römer des Alterthums ihren
Todfeind Mithridates mit Gift aus dem Wege zu räumen
trachteten, weil ein offener, ehrlicher Krieg sie nicht zum ge-
wünschten Ziele brachte; wenn bald dies, bald jenes niedrige
Mittel angewandt ward, Resultate zu erzielen, zu deren Er-
reichung auf ehrenwerthem Wege die Kraft oder der Muth
nicht genügt: so fanden doch alle diese Experimente verein-
zelt da — erst Machiavelli hat sie in ein übersichtliches Sys-
tem zusammengestellt.

Es ist fraglich, ob dieser Politiker den Fürsten, die durch
Befolgung seiner Lehren dann und wann recht glänzende Er-
folge davontrugen, oder den Völkern, vor deren Augen in sei-
nem Buche: „Von Fürsten“ ein schreckliches Bild aufgerollt
wird, am meisten genügt hat. Fast möchte das letztere schei-
nen, denn gerade diejenigen Regierungen, die sich der machia-
vellistischen Staatskunststücke am meisten bedienten, sind stets
die beim Volke verhassten gewesen, und Fürsten, die sich am
fernsten von der diplomatischen Gistmischerei hielten, die die
spitzen Pfeile — wirklich und in der That, nicht nur
als Redensart — weniger fürchteten als die spitzen Reden,

Kossuth's Empfang in Newyork.

(Fort.) Sie handelten, und durch diese Ihre Handlung zit-
terten die Herrscher; die Menschheit jauchzte in Freuden auf;
das niedergedrückte Volk der Magiaren, das niedergedrückte, noch
nicht gebrochene, erbob entschlossen und hoffend sein Haupt; und
das Dunkel Ihrer Sterne wurde von Europas unterdrückten Na-
tionen als der Morgenstern der aufgehenden Freiheit begrüßt. Nun,
meine Herren, müssen Sie überzeugt sein, wie grenzenlos die Dank-
barkeit sein muß, welche ich für Sie fühle. Sie haben mich dem
Leben wiedergegeben, weil der Thätigkeit, und sollte mein Leben,
durch den Ergeß des Allmächtigen, sich meinem Vaterlande und
der Menschheit noch nützlich erweisen, so wird es Ihr Verdienst, so
wird es Ihr Werk sein. Mögen Sie und Ihr glorreiches Land
dafür segnet sein. Europa ist am Vorabend solcher unermeßlichen
Ereignisse, daß, wie feurig meine Dankbarkeit gegen Sie auch ist,
ich mich dennoch nicht ermächtigt gehalten haben würde, zu dieser
Zeit den Atlantischen Ocean nur allein zu überschreiten, um Ihnen
meine Dankbezeugungen darzubringen. Ich würde Ihnen mit Tha-
ten gebauet, die zur Freiheit des europäischen Continents beigetragen,
bis die entscheidende Freiheitschlacht geschlagen war, wenn es mein
Geschick sein sollte, diesen Tag zu erleben. Denn was ist der
Grund meines Hierseins zu dieser Zeit? Der Grund, Bürger! ist,
dass Ihr edelmüthiger Akt meiner Befreiung durch die ganze Welt
hindurch die Ueberzeugung hervorgerufen hat, daß diese Ihre edel-
müthige Handlung nur die Manifestation Ihres Entschlusses ist,
Ihr Gewicht in die Waagschale zu werfen, in welchem das Schick-
sal des europäischen Continents zu wagen wird. Sie haben durch
die ganze Welt hindurch die Ueberzeugung hervorgerufen, daß Sie
durch meine Befreiung zu sagen Willens waren: „Ihr, unterdrück-
ten Nationen des Continents des alten Europas, seid guten Muthes;
der junge Riese von Amerika streckt seinen mächtigen Arm übers
Meer, bereit eurer Zukunft die Bruderhand zu reichen.“
So deutet man Ihre Handlung durch die ganze Welt hindurch,
Sie, in Ihrer freien Eigenschaft, können es sich kaum vorstellen,

waren gewöhnlich die vom Volke geliebtesten, es waren Ordens-
könige. Das Wort „Diplomat“ an und für sich wird heut-
zutage von dem Volke nicht mehr zu den Ehrenprädicaten ge-
rechnet, es giebt sogar Gegenden, in denen das Volk durch
viele trüben Erfahrungen benommen, alle Diplomatie für Betrü-
gerei hält, zum Beispiel in Schleswig-Holstein; und für den
Wigbold sind diplomatische Conferenzen, Noten, Depeschen u.
dgl. m. längst eine ergiebige Quelle der schönsten und beißen-
sten Witze gewesen.

Summa summarum: die moderne, theils verhasste, theils
mit dem Fluche der Lächerlichkeit belastete machiavellistische
Diplomatie hat keinen Boden in den Sympathien der Völker
und wird daher, wenn ihr Gebäude über kurz oder lang nie-
tergebrannt wird, unter den Trümmern alle ihre Anhänger in
dem unvermeidlichen Sturze begraben.

Wollten wir das Sünden-Register der Jünger Machia-
velli aufschlagen —, wir hätten viel zu thun, viel zu lesen,
viel zu staunen.

Aber darum ist es uns nicht zu thun, wir wollen nicht
eine Klasse der Bevölkerung gegen eine andere aufreizen! —
denn so könnte es uns ausgelegt werden, obschon wir durch-
aus nicht behauptet haben, daß die blassenswerthe Politik auch
nur entfernt in unserem Staate vorhanden ist.

Es liegt uns fern, einen Stand als Stand zu verachten,
aber wir können unsere Augen nicht verschließen, wenn dieser
Stand sich etwas zu Schulden kommen läßt.

Die Leute, die Politik zu machen haben, können ehren-
werthe Männer sein, aber es können auch schlechte Männer
sein.

An ihren Früchten soll man sie erkennen.
Einst leitete ein Ministerium Stein die Geschicke Preu-
sens, und der Mann, der diesem Ministerium den Namen
gab, sonate sein Haupt in jedes Bürgers Schooß legen.

Aber es stand auch einst ein Richelieu an der Spitze
Frankreichs, — und Millionen Hände hätten sich zum Tode
dieses Mannes erhoben, wenn nicht die Furcht sie gefesselt
hätte.

Richelieu mochte heimlich und offen die unbedingten Pers-
önlichkeiten, er verachtete Gutes — und gab Elend, er drückte
die Hand — und unterzeichnete im nächsten Augenblicke Ver-
bathsbefehle, die den Todesurtheilen gleich kamen, er dreschte
aus drei beliebigen Worten eines Menschen ein todesswürdiges
Verbrechen zusammen, er kannte nur eine Tugend, — die Ras-
sinerie, und nur ein Laster, — die Ehrlichkeit. Da ein solcher
Mann die Geschicke eines Volkes in seinen Händen, so ist
völlige Depravation die unvermeidliche Folge. Sittenlosigkeit,

wie wohlthuend sich diese Ueberzeugung schon die leidenden Nationen
des europäischen Continents erwiesen hat. Sie können es sich
kaum vorstellen, mit welchem Selbstvertrauen Sie damit die Ent-
schlossenheit der Unterdrückten vermehrt haben. Sie haben das
Bündel der Solidarität zwischen den Schicksalen der Nationen ge-
knüpft. Ich zweifle nicht, Sie wissen, wie ich von der öffentlichen
Meinung in jedem Lande, das ich seit ich frei bin, berührt habe,
empfangen worden bin, und welche Gefühle meine Befreiung in
jenen Ländern hervorgerufen hat, welche mein Loos nicht be-
rühren ließ. Sie wissen, wie ich, ein schlichter, armer, pennloser
Verbannter ein Mittelpunkt der Hoffnung und des Vertrauens den
gemeinsamen Leiden vereinigt sind. Was ist die Quelle dieser in
der Geschichte des Menschengeschlechtes unvergleichbaren Erscheinung?
Die Quelle davon ist, daß Ihre edelmüthige Handlung meiner Be-
freiung von der Welt für die Enthüllung der Thatfache genommen
worden ist, daß die Vereinigten Staaten den Despoten der Welt
nicht zu erlauben entschlossen sind, auf die unterdrückte Menscheit
niederzutreten. Deshalb war es, daß meiner Befreiung, von Schwe-
den bis nach Portugal, als einem Strahle von Hoffnung zugejauht
wurde. Deshalb haben eben jene Nationen, welche gerade jetzt
meine Anwesenheit in Europa am Meisten wünschen, mir einmüthig
gesagt: „Guten Sie, eilen Sie zu dem großen, freien, reichlichen
mächtigen Volke der Vereinigten Staaten, und bringen Sie seine
brüderliche Hilfe der Sache Ihres Landes mit herüber, welche so
innig mit der Europäischen Freiheit verbunden ist;“ und hier stehe
die Republik der Vereinigten Staaten zu plaidiren. Demüthig, wie ich
bin, hat mich Gott, der Allmächtige erwählt, die Sache der Mensch-
heit vor Ihnen zu vertreten. Meine Vollmacht zu diesem Amte ist
unterdrückt und dem Vertrauen aller Völker geschrieben, die
unterdrückt sind, und aller Völker, welche, wie Ihr älterer Bruder,
das Volk von Großbritannien, mit dem Unterdrückten sympathisiren;
— meine Vollmacht zu diesem Amte ist mit den Hoffnungen und
Erwartungen geschrieben, welche Sie die Welt zu unterstützen be-
rechtigt haben, indem Sie mich aus einem Gefängnisse befreit,

Käuflichkeit, Verrath, Lüge — greifen um sich, weil die ehrlie-
ben Männer im Kerker oder unter dem Beile sterben.

Solchen Perioden der moralischen Versunkenheit begegnen
wir in der Geschichte der meisten Völker —, oft sind sie sichere
Vorboten des Verfalls der Nationen, oft auch Ursachen der
Revolutionen —, die hier die Rolle der Bluttausen zu einem
neuen kräftigeren Leben spielen. Der moralische Unwille des
Kerns der Nation bricht sich Bahn, die korrupte Masse
schwankt —, gewissenlos, wie sie ist, entscheidet sie sich für den
augenblicklichen Sieger — gegen ihren früheren Wohltäter,
die Habgier, die in ihr genährt ist, verspricht sich mehr von
einem Umstürze — als von der Konservirung der Zustände;
wer am meisten verspricht, für den schlägt sie sich.

Gewöhnlich tritt dieser Fall ein, wenn in einem tyranni-
schen, zu Grunde gerichteten Staate das Meer zu Prätorianern
berabgewürdigt ist. — Das Meer — die vermeintlich kräftigste
Stütze der Herrscher — wird die Ursache ihres Sturzes. —
Die römische Geschichte beweist dies. Wie viele Kaiser sind
durch die Prätorianer abgesetzt, eingekerkert, gemordet —, an die
Stelle des alten Kaisers trat ein neuer, um einem dritten
Platz zu machen, der mehr versprach.

Der Kaiser Napoleon wußte dies, er sah sein Schicksal
voraus, als er mit Hilfe der Soldaten sich zum Machthaber
in Frankreich aufwarf —, wenn er nicht den Männern, denen
er seine spätere Kaiserkrone verdankte, eine Nahrung zu reichen
gewußt hätte, die sie vergessen ließ, daß sie zum Danke von
ihm Begünstigungen über Begünstigungen fordern könnten, —
so lange bis er nichts mehr zu geben hatte. Denn die Deere
sind unerschöpflich im Forderungen, wenn sie wissen, daß sie das
Recht dazu haben.

Napoleon gab ihnen Krieg, gab ihnen Siege, er ließ sie
im Auslande Fürsten absetzen, damit sie nicht in Frankreich
selbst auf die Idee kamen, einen andern Fürsten zu schaffen.
Denn es ist ein verlockendes Bewußtsein für eine Armee, von
sich sagen zu können, in ihrer Hand ruhe Macht und Fall;
und eine Armee, die sich dieses zum Bewußtsein gebracht hat,
— wird stets bereit sein, bei der ersten besten Gelegenheit, bei
der geringsten Ursache zum Mißbehagen diese ihre Macht be-
thätigen.

Wir sehen jetzt in Frankreich ähnliche Erscheinungen, wie
zu Ende des vorigen Jahrhunderts und im Anfange des jetzi-
gen. Mit Hilfe der — es steht fest — bestochenen Truppen
und ihrer Führer wirft sich ein Mann zum Machthaber auf,
der nichts für sich hat, als daß er die Soldaten durch Schwei-
cheien und Geld für sich gewonnen. Er ist nicht der Sympo-
tiker einer Dynastie, die in dem frommen Glauben einer großen

und der Thätigkeit wiedergegeben haben. Aber es hat dem Allmä-
chtigen gefallen, mein bescheidenes Wesen noch zur Gelegenheit zu
etwas Anderem zu machen, das ich als einen glücklichen Wendepunkt
in den Schicksalen der Welt beweisen mag: Ich bringe Ihnen einen
Brudergruß von dem Volke Großbritanniens. Ich spreche nicht in
einem offiziellen, von der Diplomatie, deren Geheimniß der Grund
der Welt ist, vertriehenen Charakter; aber ich bin der Vorläufer des
öffentlichen Geistes jenes Volkes, welches das Recht hat, seiner Re-
gierung eine Richtung zu geben, und von welchen ich öffentlich und
in der verschiedensten Weise Zeugniß ablege, daß es, das Volk von
England, mit Ihnen in erleuchteter brüderlicher Liebe vereinigt, wie
es durch Blutbande vereinigt ist — Ihrer Kraft bewußt, wie es
seiner eigenen bewußt ist, auf immer jedem Gefühle von Gerech-
tigkeit und Eiferfucht entsagt hat, und die brüderliche Allianz der
vereinigten Staaten wünscht, um jeder Nation das souveräne Recht
zu sichern, über sich selbst zu bestimmen, und um das souveräne
Recht der Nationen gegen die eingreifende Annäherung der Despoten
zu schützen, und um mit Ihnen, gegen das Bündniß der Despoten
verbunden, als Lauspathe bei der herannahenden Laufe der euro-
päischen Freiheit zu stehen. Nun, meine Herren, habe ich meine
Stellung bezeichnet. Ich bin ein Mann gradeaus. Ich bin ein
Republikaner. Ich habe es offen in dem monarchischen, freien Eng-
land gestanden, und freue mich mit diesem Geständniß dort nichts
verloren zu haben. Ich hoffe durch diese Freimüthigkeit, welche eine
der obersten Eigenschaften jedes Republikaners sein muß, hier im
republikanischen Amerika, Nichts zu verlieren. So bitte ich denn
um Erlaubniß, frei und offen, folgende Punkte hinstellen zu dür-
fen: Zuerst, daß ich es als Ehrenpflicht und Prinzip betrachte, mich
in durchaus keine Parteifrage Ihrer eigenen, inneren Angelegenheiten
bestimmung in Anspruch; so bin ich und muß entschlossen sein,
dasselbe Prinzip hier und überall zu achten. Mögen Andere in der
Rolle fahrender Ritter für Theorien schwärmen. Es ist meine
Pflicht nicht. Ich bin der Mann des großen Prinzips von der Sou-
veränität jedes Volkes, über seine eigenen, inneren Angelegenheiten
zu bestimmen; und ich läugne jedem Fremden, wie jeder fremden

Masse sich als Unterthan fühlender Bürger eine Stütze hat; er ist kein eminenten Geist, kein Kriegerheld, kein energischer, scharsinniger Mann. Ganz Frankreich wird in Belagerungs-
zustand erklärt, die Militärgerichte — d. h. die Armee — sind
souverän! — Lächerlich! Im Angesichte der Bayonnette soll
es seine Meinung sagen! — Was nützt es ihm, daß es nein
sagt, wo die Bayonnette „Ja“ wollen? Es ruft: — Es lebe
Napoleon! — Die Garce ist fertig, — Jeder fühlt es.
Was noch weiter mit diesem Zustande verknüpft ist, —
ist eben so traurig. — Eine Schaar von Stellenjägern wird
sich des ganzen Beamten-Organismus bemächtigen. Man muß
ihnen geben, was sie verlangen, denn sie haben mit an dem
und die der Bank entnommenen 25 Millionen sind längst ver-
braucht. —
Unglückliches Frankreich!

Deutschland.

* Berlin, 7. Januar. In Betreff der Haltung des
preussischen Ministeriums gegenüber den Wiener Zollkonferenzen,
brachte gestern die Spenerische Zeitung folgenden bezeichnenden
Artikel: „Am Freitag den 2. Januar ist von Seiten der
preussischen Regierung eine Circular-Depesche an alle Regierun-
gen des Zollvereins abgesendet worden, des Inhalts, daß
Preußen es als eine Austrittserklärung aus dem Zollverein be-
trachten müsse, wenn eine der in diesem stehenden Regierungen
in Wien einem Beschlusse der dortigen Zollkonferenz beitreten
würde.“

So natürlich nun auch ein entschiedenes Auftreten des
preussischen Ministeriums gegen die Machinationen Oesterreichs
und der mit demselben Hand in Hand gehenden süddeutschen
Staaten gefunden werden muß, so war es doch sehr zweifel-
haft, ob dasselbe so weit gehen würde, wie hier angedeutet
worden. Und in der That widersteht die Sp. Zeit. in ihrer
deutigen Nummer auch schon bereits die eben angeführte Nach-
richt folgendermaßen: „Die in unserer gestrigen Zeitung ent-
haltene Notiz, nach welcher die hiesige Regierung unterm 2.
Januar eine Circular-Depesche an alle Regierungen des Zoll-
vereins abgesendet habe u. s. w., ist wie uns mit Bestimmtheit ver-
sichert wird, in aller und jeder Beziehung unbegründet.“
— Daß intessen von Seiten Preußens etwas gegen die Be-
strebungen Oesterreichs geschehen ist, kann als sicher angenommen
werden und möchte nachfolgende Notiz der Nordd. Zeit. der
Wahrheit wohl am nächsten kommen. Dieselbe schreibt:

„Unsere Regierung hat zu allen Mitgliedern des Zoll-
vereins ihre Ansicht über die Bedeutung der Beschickung des
Wiener Zollkongresses in einer Denkschrift ausgesprochen und
darin hervorgehoben, daß bei der definitiven Beschlußfassung
über die Erneuerung des Zollvereins und dessen Erweiterung
durch die Aufnahme des Steuervereins die etwa in Wien
übernommenen Verpflichtungen keine Berücksichtigung finden
werden, sobald sie den bisherigen Prinzipien des Zollvereins
widerstehen.“ Endlich meldet noch die „Voss. Zig.“, die
preussische Regierung habe, wie verlautet, nochmals die bestimmte
Erklärung gegeben, die Wiener Konferenz nicht eher beschicken
zu können, bevor nicht der Zollverein aufs Neue konstituiert
und in seinem Bestande als gesichert anzusehen sei; wolle
Oesterreich dann einen Vertrag mit dem Zollverein, so möge es
bis dahin die Wiener Konferenz vertragen. Man erwartet, die
Regierung werde über die ganze Sachlage bei der Beratung
des September-Vertrages in der ersten Kammer nähere Auf-
schlüsse geben.

Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Geheim-
Rath v. Bonin, hat nunmehr definitiv seine Entlassung aus
dem Staatsdienst nachgesucht. Das „C. B.“ glaubt, daß
Dr. v. Enss-Vilsach diesen Posten erhalten werde.

Die Ernennung des General v. Bonin zum Kriegs-
Minister wird dem „C. B.“ von gut unterrichteten Personen
bereits als sicher bezichtigt. Von anderer Seite dagegen hört
man den General-Lieutenant v. Stilpnagel, Divisionair in
Danzig nennen. Nach der N. Pr. Zig. ist der General von
Bonin in dieser Angelegenheit nach Berlin berufen.

Das Schreiben Louis Napoleons, in welchem er den
Kaiser von Oesterreich um Ausantwortung der Aiche des Per-
jogs von Reichstadt ersucht, ist bereits am 27. Dez. in Wien
übergeben worden.

Bei der Veräußerung der zur deutschen Flotte ge-
hörenden Schiffe will man bedacht sein, daß diese nicht an einen
nichtdeutschen Staat übergehen.

8. Jan. Auf dem Etat des Kriegsministeriums für
1852 findet sich die Verstellung und Einrichtung der Burg
Hohenzollern zu einem militärischen Posten. Dieselbe ist durch
einen Bericht der zur Verwaltung der Fürstenthümer Coblen-
zollern eingesetzten königlichen Immediat-Kommission motiviert.
Die Kosten sind auf 160,000 Thlr. veranschlagt, von welcher
Summe die Kammer pro 1852 100,000 Thlr. zu bewilligen
haben. Das militärische Nebelabsehung der Burg soll sich,
wie schon aus dem geringen Kosten-Anschlage hervorgeht, auf
die Herstellung der äußeren Encinte, die Anlage eines fahr-
baren Weges aus der Ebene bis auf den obern Schloßhof
und die Beschaffung einer Wohnungs-Lokalität für die Besat-
zung, die sich in Friedenszeiten nur auf 150 Mann belaufen
wird, erstrecken.

9. Jan. Die Kreuzzeitung bricht endlich ihr Schwe-
gen über die Ministerkrise. Sie dementirt die darüber um-
laufenden Gerüchte mit folgenden Worten: „Wir haben die
gründlichsten Erkundigungen über die Veranlassung eingezogen,
Macht, feierlich das Recht, sich der souveränen Fakultät zu wi-
dersetzen.“ (Fortsetzung folgt.)

welche den von verschiedenen Seiten ins Publikum gebrachten
Gerüchten von dem nahen Sturze des Ministeriums und na-
mentlich des Minister-Präsidenten ihre Entstehung gegeben ha-
ben könnten, und sind nunmehr in der Lage, versichern zu kön-
nen, daß eine solche Veranlassung in keiner Weise vorhanden
ist, und diese Gerüchte lediglich auf absichtlicher Erfindung be-
ruhen müssen. Wie war ein Wechsel des Ministeriums un-
wahrscheinlicher als jetzt! — Das etwas spätere Datum dieses
Dementis beweist übrigens ziemlich deutlich, daß die Krise
wenigstens existirt hat.

Breslau, 3. Jan. Vor einigen Tagen hat hier auf
Requisition der österreichischen Regierung und auf unmittelbarem
Befehl von Berlin eine Haussuchung bei mehreren polnischen
Studenten, wie es heißt, in Folge von Correspondenzen nach
Galtzien, stattgefunden, bei welcher auch, in Folge eigenhän-
digen Befehls des Justizministers, ein Gerichtsbeamter anwe-
send war. Das Ergebnis ist nicht bekannt geworden.

Hannover, 5. Januar. Nach einer Notiz der „H.
P.“ hat in voriger Woche eine Konsultation mehrerer Aerzte
über das Augenleiden des Königs stattgefunden. Die Mehr-
zahl derselben soll die Blindheit für unheilbar erklärt, der in
Glauben an die Möglichkeit einer Heilung geäußert haben.

Die sächsische Kommission zur Prüfung des Zollver-
trags vom 7. Sept. hat ihre Arbeiten heute wieder begonnen.
Die Nachrichten über die Stimmung der Ständemitglieder be-
züglich dieser Frage lauten fortwährend (auch noch in den
nächststen Hamburger Blättern) verschieden; das Richtige scheint
uns zu sein, daß die Zahl der Gegner des Vertrags zugenom-
men hat und noch zunimmt, indessen bis jetzt sich in der Min-
derheit zu befinden scheint.

Schleswig-Holstein. Ein Schreiben aus Kopenha-
gen im „Kieler Korrespondenzblatt“ giebt Folgendes als die
Grundzüge der definitiven Regelung der Verhältnisse der Ge-
samtmönarchie an: Es wird keine gemeinschaftliche Regierung
für die Herzogthümer eingesetzt werden; jedes Herzogthum wird
einen eigenen Ministerpräsidenten erhalten, was man
als „Inneres“ zu bezeichnen pflegt; das Ober-Appellations-
gericht wird aufgehoben, für Schleswig die höchste Instanz zu
bilden. Dagegen gerichtet der König die Gemeinschaftlichkeit
des Kanals, der Jern-, Laubstämme- und Strafanstalten,
die Veranlagung und Unterstüßung der Kieler Universität und
weiter bloß holsteinisch oder bloß schleswigisch, wie z. B. die
Prüfung der Rechtskandidaten, oder bloß gesamtstaatlich, z.
B. die Ministerien des Krieges, der Finanzen, des Handels,
Jolls und der Posten, des auswärtigen u. s. w. Jedes Herzog-
thum erhält beratende Stände. Das Indigenat vom Jahre
1776 wird aufrecht erhalten. Die Festung Rendsburg bleibt
Festung des dänischen Staates.

Altona, 4. Jan. Man sieht hier noch im Laufe des
Januar-Monats dem Abzuge der Oesterreicher entgegen. Dies-
mal sind es nicht bloß unlaufende vage Gerüchte, sondern
Aussagen hochgehaltener österreichischer Stabsoffiziere, welche
den Abmarsch als nahe bevorstehend vortrügen. Indes wird
es sich auf keinen Fall um ein Vorrücken des Bundespazifi-
kationskorps in nördlicher Richtung und aller Wahrscheinlichkeit
nach auch nicht um einen Rückmarsch der Oesterreicher in ihre
Heimath handeln; vielmehr ist als gewiß anzunehmen, daß
sowohl die Oesterreicher als die Preußen zwar Holstein gleich-
zeitig räumen, und die Preußen, vielleicht nach kurzer Rast in
Hamburg und der Umgegend, nach Preußen zurückkehren, das
österreichische Armeekorps aber, wenn auch nicht in seiner ganzen
bisherigen Stärke von 18,000 Mann, in Norddeutschland ste-
hen bleibt und Hamburg und sein Gebiet, vielleicht auch Lü-
beck und einen Theil Mecklenburg-Schwerins, auf unbestimmte
Zeit besetzt hält. Zum Hauptquartier wäre dann natürlich
Hamburg ausersehen und unsere „freie“ Nachbarstadt könnte
sich schon gratuliren, wenn nicht ihre jetzige österreichische „Ver-
nison“ wenigstens um die Hälfte vermehrt werden würde.

Dresden, 8. Jan. Auch in Dresden ist nunmehr
durch einen zusammengetretenen Verein eine Epresse-Anstalt für
die Armen errichtet worden. Das ist an sich recht schön; al-
lein man würde sich sehr täuschen, wenn man den Beweggrund
dazu bloß in der Zärtlichkeit für die Armen suchen wollte.
Die Furcht vor dem Pauperismus, die Absicht, den vier-
ten Stand in gebührender Abhängigkeit zu erhalten und Assozia-
tionen zu verhüten, haben mindestens eben so viel Theil an
diesem Unternehmen, das doch immer an die reichen Rösler
erinnert, welche die ausgesogene Umgegend des Mittags füttern.

Der Appellationsrath Höpfner, der vor etwa einem Jahre
in Folge mehrfacher, ihren Urheber nicht eben zur Ehre ge-
reichender Denunziationen nachträglich mit in die Kai-Unter-
suchung gezogen wurde, ist jetzt in erster Instanz „in Mangel
der Freisprechung, die es möglich macht, den freisinnigen Be-
amten, der längst der Reaktion ein Dorn im Auge war, auf
dem Disziplinarwege aus dem Staatsdienste zu entlassen. Zwar
nach der Art aber, wie das Ober-Appellationsgericht sich im
Rai-Prozesse einen Namen gemacht hat, ist anzunehmen, daß
Vor anderthalb Jahren wurde Dr. Höpfner vom Justizminister
dem Ober-Appellationsgerichte als Hilfsarbeiter zugetheilt, wie
das regelmäßig mit einigen Appellations-Räthen geschieht.
Nachdem der ultrakonservative Präsident von Langemann sich ver-
gebens bemüht hatte, vom Justizminister eine Aenderung zu
erwirken, verzichtete lieber das Ober-Appellationsgericht auf
die nöthige Hilfe, um nur nicht den „Demokraten“, wenn auch
nur als Hilfsarbeiter im Civilsenat, in seiner Mitte zu sehen.

Dieses Ober-Appellationsgericht nun soll über denselben Mann,
gegen den es so agirt hat, ein unbefangenes Urtheil sprechen!
Leipzig, 4. Jan. Die heute hier angelommene Num-
mer der in Dresden erscheinenden sächsischen Constitutionellen
Zeitung bringt an ihrer Spitze, statt des ausgefallenen Lei-
tungsartikels, eine Mittheilung des Redakteurs, aus welcher her-
vorgeht, daß das sächsische Ministerium des Innern demselben
aufgegeben hat, künftig, bei Vermeidung der Postdebits-Entzie-
hung, die jetzige österreichische Haltung des Blattes abzu-
ändern, weil die österreichische Regierung darüber Beschwerde
geführt habe. Mit Recht wundert sich der Redakteur über
diese Zumuthung, weil er noch niemals wegen Verletzung der
Pressefreiheit in Strafe genommen worden, seine Zeitung auch
nicht einmal in Oesterreich verboten worden sei, weshalb es auf-
fällig sei, daß die österreichische Regierung den Vertriebs derselben
Begehren an unser Ministerium hätte stellen wollen — es gäbe
neulich ein barockes Wochenblatt mit Beschlagen belegt, weil es
genug, wie die gute Presse, besprochen hätte. — Von den
zahlreichen Verdächtigten, welche wegen der Notbungs-
Communisten-Verschwörung in Haft genommen wurden, war
seit langer Zeit nur noch ein Einziger im Gefängnisse zurück-
gehalten worden: der Schriftsetzer Gangleff, ehemaliger Redak-
teur mehrerer Arbeiter-Zeitungen. Derselbe wurde vor Kurzem
wegen Preisvergehen zu achtmonatlicher Gefängnißstrafe verur-
theilt und bereits nach Hubsburg in's Landesgefängnis ab-
geführt. Daß er in Sachen Notbungs-Strafe bekommen,
haben wir nicht in Erfahrung bringen können; der große Pres-
se scheint vielmehr sich zu alldem Wohlgefallen aufgelöst
zu haben.

V. C. Frankfurt, 8. Jan. Es ist schon früher mit-
getheilt, daß die Bundesversammlung die Annahme der Dres-
dener Handelsübereinkunft abgelehnt hat. Ueber die Abstim-
mung der einzelnen Regierungen geben uns gegenwärtig die
genauere nähere Notizen zu, welche am besten bezeugen, wie die
Ausführung des Artikels XIX der Bundesakte für die nächste
Zeit in keiner Weise zu erwarten ist. Es hat nämlich für
Abgabe seiner Erklärung Aufschub verlangt: Holland für
Remburg und Limburg; ohne Instruktion befanden sich: Wür-
temburg, Oldenburg, Anhalt-Desau, Lichtenstein, Neuchâtel, die
Linie, Lippe und Bremen. Für jetzt abgelehnt haben: Preußen,
Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Altenburg,
Dänemark für Holstein und Lauenburg, Anhalt-Verburg,
Schwarzburg-Sondershausen, Neuchâtel Linie. — Ganz ab-
gelehnt haben: Sachsen-Meinungen und Mecklenburg, mit dem
Bemerkten, daß die Handelsübereinkunft überflüssig sei. — Zu-
geändert wird: Königreich Sachsen, wenn der neue österreichische
Zolltarif ins Leben tritt und alle Staaten beitreten; Hannover
gleichfalls, wenn alle Staaten beitreten und die Stände zusim-
men; Lübeck, wenn seine Nachbarn beitreten; Hamburg, wenn
die anderen Staaten beitreten; Frankfurt, desgleichen und wenn
der Zollverein nicht behindert wird; Braunschweig, wenn der Art. 6
geändert wird; Oesterreich, wenn mehrere Bestimmungen
abgeändert werden. Ohne weitere Bedingungen haben sich für
die Annahme nur 7 Regierungen erklärt, nämlich: Oesterreich,
Baden, Kurhessen, Nassau, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck
und Schaumburg-Lippe.

Wien, 6. Jan. Die offizielle „Ost. Korrespondenz“
bringt folgende Mittheilung über den Eröffnungszustand der Wie-
ner Zollkonferenz:

„Gestern am 4. d. Mts. Mittags 12 Uhr wurden die
österreichisch-deutschen Zollkonferenzen durch den Herrn Mini-
sterpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg eröffnet. In der
Eröffnungssprache bezeichnet der Fürst-Präsident die Absichten
Oesterreichs in Betreff des Zollvereins mit größter
Klarheit und Offenheit. Entfernt sei es die diesseitige Ansicht
nicht, die bisherigen handelspolitischen Verbindungen, als ins-
besondere den deutschen Zollverein in seinem Fortbestande zu
erhalten. Der Zollverein selbst, wie der Vertrag vom 7.
Sept. v. J. zwischen Preußen und Hannover geben bestehende
Vorurtheile, wie die scheinbar größten Hindernisse, die im Wege
stehen, zu beseitigen seien; denn die Schwierigkeiten der han-
delspolitischen Einigung Oesterreichs mit Deutschland sind sicher-
lich nicht größer als die, welche dort zu bekämpfen waren.
Sei nun die zu erstrebende Verbindung wünschenswerth zur
allgemeinen Wohlfahrt, so stelle sich der gegenwärtige Zeitpunkt
als besonders günstig dafür dar. Allenfalls sei das Be-
dürfnis dieser Einigung anerkannt; Oesterreich sei es jetzt mög-
lich geworden das Zollsystem anzunehmen, zu welchem der
größte Theil Deutschlands sich bekennet; der Vertrag vom 7.
September habe dargethan, daß keine unausfüllbare Kluft zwi-
schen den nordwestlichen Küstenstaaten und dem übrigen Deutsch-
land bestehe, und der bevorstehende Ablauf des Zollvereins-
Vertrages, ohne für dessen Fortbestand gegründete Besorgnisse
einzuführen, biete Gelegenheit zu den nöthig werdenden An-
ordnungen in demselben dar. Dabei solle jeder gewaltsame Un-
tergang, jede Ueberstürzung vermieden werden, und es sei die
Einigung in vorbestimmter Periode mit Umsicht und Selbst-
verleugnung anzubahnen. Oesterreich könnte sich zwar für
genügen, aber dem großartigen Gedanken eines mitteleuropä-
ischen Handels-Bündnisses so wie der Festigung der Frank-
schafftebände mit den Fürsten und den Völkern des deut-
schen Bundes sei es bereit, entsprechende Opfer zu bringen.“

Die österreichischen Propositionen berühren zunächst
Dresdener und Frankfurter Vorschläge, sodann Vorschläge
einen Handelsvertrag zwischen den deutschen Zollgruppen
Oesterreich, der den Uebergang zur Einigung bilden soll,
endlich Uebereinkünfte zu gleichförmigen Zollverordnungen.

„Doch sol-
sondern nur zu
die vertretenen
und der in dem
geführt werden.“

„Der föh-
wortete mit den
gen und mit de
hen, welthistori-
Mit w

finanziellen Not-
listirten Welt geg
gen die Künbhei
Artikel, in weld
rische Auffassung
die Berliner Cit
ber und der Kat
Mittelamerika ge
gende Bedeutung
war es, welches
reichs Uebergewi
sich ihm selbst
Reich sich selbst
che von den Gese
drohe, sprechen
die Hegemoni
ten und auf s
ten, als die
wird von Oest
kriegerisches Con
land schüge und
nen Vorzüge in
des Großen in
übersehen, daß
eidentalischen
nicht an der
suchen sind. L
noch eine neue
wir glauben, daß
glaublichen Even
wichtigen Präpon
1806, sondern
Welche, wir müß
liegt in so einem
Presse“ hat Rich
den hundertsten
wünschen und es

Belgien. —
Neuigkeit aus Frank-
Welt. Heute Morg
genen von Ham, die
der anderen Namen
war von einem Poliz
Der Indr. wir
mitgetheilt, daß das
wille sei, dem Parlam
verjulegen, durch welch
ai haltenden Blättern
der gesammelten englisch
gewichtige Zweifel geg
Schritt auf.

Frankreich. —
veröffentlicht heute
Lyoner Eisenbahn eine
fremden Banquiers zu
Unter der Gefell-
Gottinquer, Sicler, S
Dauer der Kompagnie
in einem Zeitraum von
Millionen Franc. für die
ten, und verpflichtet sich
vollständig bezustellen.
ertrag von 4 pCt. wäh
stus durch einen Getrat
Außerdem veröffentl
nemungen zu Paris u
Ueber das vom 5.
ten der Departements
jezt manche tomische An
sehr entlastet, aber
so daß Louis Napoleon
Bewunderung zu entzie
„Paris, 7. Jan.
verfolgt unverdrossen, be
den der Restauration.
besteht die Entfernung
Gleichheit, Friedlichkeit
gibt den Plänen und
1848 hatten. Unter de
doch einige Bewegung he
allmählich die Vinder von
daß durch die Wahl des 2
geben worden ist.

Außerdem wird nich
ganzen französischen Natio
ih auch bestimmt, daß di
associationen gewungen we
sien. So geht auch hier
weg alles Irdischen. —
erstmals in Paris ein Jor
gesehen, nehmlich die Dpi
Gefürliche erschien.
„Paris, 8. Januar.
Nachdem an den öffentlichen

„Doch sollen jetzt noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt, sondern nur zu einem Vertragsentwurfs gelangt werden, dem die vertretenen Staaten oder die Mehrzahl derselben beitreten und der in den Konferenzen zu Berlin der Verwirklichung zugeführt werden soll.“

„Der königl. bayerische Gesandte Graf v. Lerchenfeld antwortete mit dem Ausdrucke des Dankes der hohen Regierungen und mit dem Wunsche der baldigen Erreichung der großen, welthistorischen Thatfache.“

— Mit welchen Plänen man sich in Oesterreich trotz aller finanziellen Noth, trotz Haß und Verachtung der ganzen civilisirten Welt gegen die Politik von Arad und Breszja zu tragen die Kühnheit hat, das beweisen einige Sätze aus einem Artikel, in welchem der (einst liberale!) Wanderer die kriegsgerissene Auffassung bespricht, etc., wie man sich erinnern wird, die Berliner Civil- und Militär-Kreuzzeitung dem 2. Dezember und der Kaiser-Politik gaben. Der Wanderer sagt: „Für Mitteleuropa gewinnt bei dieser Sachlage Oesterreich eine steigende Bedeutung. Oesterreich, das alte deutsche Kaiserthum, war es, welches seit Franz I. den großen Kampf gegen Frankreichs Uebergewicht bestand — mit Erfolg, wenn Deutschland ihm aufrichtig angeschlossen, minder glücklich, seitdem das alte Reich sich selbst aufgab. Alle jene norddeutschen Blätter, welche von den Gefahren sprechen, wemitt Frankreich Europa beherrsche, sprechen damit zugleich der Nothwendigkeit das Wort, die Hegemonie Oesterreichs in Deutschland zu stärken und auf soliden Grundlagen neu aufzurichten, als dies 1814 und 1815 der Fall war. Man wird von Oesterreich nicht verlangen können, daß es gegen ein kaiserliches Consulat und Kaiserthum in Frankreich Deutschland schütze und sich dabei mit dem nach Möglichkeit bestrittenen Borzige in Frankfurt begnüge. Wer den Schatten Karls des Großen in den Tuilleries heraufzitiert, sollte nicht vergessen, daß für diesen Fall die wahren Erben des österrösischen Kaiserthums nicht an der Seine, nicht an der Spree, sondern an der Donau zu suchen sind. Wir glauben weder einen neuen Rheinbund, noch eine neue Kaiserkrönung in Paris erleben zu sollen, aber wir glauben, daß die Antwort Oesterreichs im Fall dieser unabweichen Eventualität bei dem Eintritt einer solchen schwerwichtigen Präponderanz Frankreichs in Europa kein zweites 1806, sondern wohl eher dessen Widerspiel sein müßte.“ — „Nun, wir müssen sagen! Welch respectable Unverschämtheit ist in so einem Wiener Artikel! Und wahrlich, die „Dankesertheilung“ hat Recht, wenn sie ausruft: „Man möchte Preußen hundertsten Theil nur dieser tollcn Unternehmungsfucht wünschen und es stünde etwas besser in der Welt!“

Ungland.

Belgien. — * Brüssel, 9. Januar. Die interessanteste Nachricht aus Frankreich wird der Indop. von der Gänge mitgetheilt. Heute Morgen um 3½ Uhr haben nämlich die drei Gefangen von Ham, die H. O. Changanier, Baze und Charrae, unter anderen Namen Valenciennes verlassen; ein jeder der drei Herren von einem Polizeioffizier begleitet.

Der Indop. wird von einem ihrer Pariser Korrespondenten mitgetheilt, daß das englische Kabinet, nach Londoner Briefen, geneigt sei, dem Parlamente in der nächsten Session eine „Allien bill“ vorzulegen, durch welche es ermächtigt würde, die in England sich aufhaltenden Flüchtlinge des Landes zu verweisen. Die Haltung der genannten englischen Presse in dieser Angelegenheit drängt auf einige Zweifel gegen die Möglichkeit eines solchen unpopulären Mittels auf.

Frankreich. — * Paris, 6. Januar. Der Moniteur veröffentlicht heute Morgen das Dekret, durch welches die Pariser Eisenbahn einer Gesellschaft von 20 sowohl inländischen wie ausländischen Banquiers zugesprochen wird.

Unter der Gesellschaft befinden sich M. M. Baring, Daffier, Laffitte, Sieffler, Gallet, Rothschild, Bartholomey et Comp. Die Gesellschaft ist auf 99 Jahre festgesetzt. Dieselbe muß innerhalb eines Zeitraums von 4 Jahren dem Staate die Summe von 114 Millionen Francs für die bereits ausgeführten Arbeiten zurückbezahlen und verpflichtet sich gleichzeitig in demselben Zeitraum die Bahn vollständig herzustellen. Der Staat garantiert dagegen einen Zins von 4 pCt. während 40 Jahren, seine Depeschen müssen durch einen Extratrain besorgt werden.

Uebrigens veröffentlicht das offizielle Journal verschiedene Erklärungen zu Maires und zu Rittern der Ehrenlegion. —

Am 5. Dez. vom Louis Napoleon den Abgeordneten Departements in den Tuilleries gegebene Bankett hört man auch komische Anekdoten. Die Herren Gäste sollen allerdings kritisch, aber zugleich auch sehr familiär geworden sein, Louis Napoleon Mühe gehabt hat, sich ihrer zudringlichen Berührung zu entziehen.

Am 7. Januar. Die neue französische Regierung unverdrossen, den Weg den sie sich einmal vorgezeichnet, der Restauration. Ein Circulaire des Ministers des Innern, die Entfernung der republikanischen Devise: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ von allen öffentlichen Gebäuden, und den Plätzen und Straßen die Namen zurück, welche sie vortrugen. Unter den Ausgetriebenen hat diese Verordnung dann eine Bewegung hervorgerufen, diesen armen Leuten fällt die Binde von den Augen und sie sangen an einzufahren, als die Wahl des 21. Dez. der Republik der Todesstoß geworden ist.

Der Indop. wird nicht allein die demnächstige Auflösung der französischen Nationalgarde in Aussicht gestellt, sondern es bestimmt, daß die noch bestehenden brüderlichen Arbeitervereinigungen werden sollen zu liquidiren und sich aufzulösen, gibt auch hier eine Ergründung nach der andern den Irdischen. — Seit dem 2. Dez. hat man gestern zum ersten Mal in Paris ein Journal mit sichtbaren Zeichen der Censur erschienen.

Am 8. Januar. Nichts Neues in der Lage Frankreichs. In den öffentlichen Gebäuden die republikanische Devise

[illegible]

[Faint, illegible handwriting]

den hat, betrieben werden muß, — um eine, von darin erfahrenden und ergründeten Hauptern wissenschaftlich verfaßte, Anleitung zum — 66 Spiel.

Glückliches Land in welchem den „auf allgemeinen Wunsch“ ins Leben getretenen Organen Anweisungen zum Kartenspiel als „beigefügte Beiträge“ zur Belehrung des Volkes eingegeben werden, dreimal glückliches Blättchen, das sich entschliefen konnte, die Politik hinter den Dfen zu werfen, und statt dessen das ihm viel Verständlichere und Würdigere zu ergreifen: Die Kultur des 66 Spiels.

Salzotten, 9. Januar. Für diejenigen, welche auf unserer Westfälischen Eisenbahn reisen, wird es nicht ohne Interesse sein, einen Gegenstand hier in Anregung zu bringen, welcher weniger für die Direktion der Bahn als für des reisenden Publikum von Wichtigkeit ist. In dem Stationsgebäude zu Salzotten befindet sich schon seit einiger Zeit keine Restauration mehr. Ob eine von der Direktion geforderte zu hohe Caution, oder zu beengenden Bedingungen pachtliche Restauration von der Uebernahme der z. Restauration abhalten, ist dem Schreiber dieses unbekannt; auch weiß derselbe nicht, ob Gesetze existiren, welche die Haltung von Restaurationen bei den einzelnen Stationen vorschreiben. Das liegt jedoch auf der Hand, daß nicht allein die Bequemlichkeit der Reisenden eine solche Maßnahme erfordert, sondern dieselbe auch in vielen andern Beziehungen wünschenswerth erscheint. Auf allen königlichen Poststationen ist für eine angemessene Restauration gesorgt; auf den Eisenbahnstationen ist solche wohl ebenso nöthig, als die Eisenbahnreisenden, um nur dies zu erwähnen, köstlichem körperlichen Ungemach ausgesetzt sind, als diejenigen, welche mit der Post reisen. (Eiserner Vernehmlich nach ist der Restaurations-Versuch in S. bis jetzt so unbedeutend gewesen, daß es den Bemühungen der Direktion nicht gelungen ist, einen neuen Pächter zu finden. Anm. d. Red.)

Münster, 3. Januar. Zum Schluß des alten Jahres traf hier die endgültige Genehmigung des zwischen dem Bevollmächtigten des Handelsministeriums und der Direktion der Münster-Samter Eisenbahn abgeschlossenen Vertrages ein, Verbus Uebertragung jener Eisenbahn an den Staat. Der Staat verzinst die Aktien des Baukapitals mit 4 Prozent.

Verkehrs-Zeitung.

[Eisenbahnen.] Der Ingenieur Styrben ist in Kairo eingetroffen, und die Ausmessungen und Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn von Alexandrien nach Kairo sind gleichzeitig, sowohl von Alexandrien als von Kairo aus, thätig in Angriff genommen. Es bedarf als bestimmt angesehen werden, heißt es in einer Korrespondenz, daß die Bahn durch das Delta, als den vollstündigsten und kultivirtesten Landstrich Egyptens führen wird.

Gefunden!

Auf einem Feldwege zwischen Steinhelm und Döbnhausen (Kreis Brakel) ist am 31. Dezember v. J. Abends eine lederne Tasche mit chirurgischen Instrumenten, wahrscheinlich einem Chirurgen gehörig, gefunden. Der sich legitimirende Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der durch diese Bekanntmachung verursachten Unkosten resp. des geschätzten Fundbetrags durch die Expedition des „Deffentlichen Anzeigers der Grafschaft Ravensberg“ in Bielefeld wieder zurück erhalten.

Am Dienstag und Mittwoch den 20. und 21. d. Mts. von des Morgens 9 Uhr ab, soll in der Wohnung des Gastwirths Dr. G. O. C. n auf der Westernstraße hieselbst, die von dem zu Neubaus verstorbenen Dr. Sanitäts-Rath Dr. O. R. a s s o hinterlassene Bibliothek, bestehend aus den aussergewöhnlichen medizinischen Werken älterer und neuerer Zeit, sowie aus anderen wissenschaftlichen Werken; ferner alle für einen Arzt nöthigen chirurgischen Instrumente öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Das Verzeichniß der Bücher und der Instrumente liegt bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Paderborn, 9. Januar 1852.

Black, Autt.-Com.

Boch = Verkauf.

Der Bochverkauf, aus der wohlfeilen und besonders ausgeglichenen Negretti-Stammherde, auf der Domaine Dalheim, beginnt dieses Jahr am 1. Februar.

Dalheim bei Paderborn, den 7. Jan. 1852.

Der Amtsrath Engelbrecht.

In der Buchhandlung von W. H. Crüwell und Sol. Wesener in Paderborn ist zu haben: Der Kartenprophet, oder die Kunst aus den Karten wahrzusagen.

Zur Unterhaltung in müßigen Stunden. Neunte Auflage, Mit 1 lithograph. Taf. 12. Geb. Preis 5 Sgr.

Dieser allerliebste sehr belustigende Schwank hat schon viel zur heitern und geistigen Unterhaltung in den langen Winterabenden beigetragen und für wenige Groschen reichliches Vergnügen gewährt.

Seit mehreren Jahren litt ich an Hämorrhoidal-

spendet, wofür der Absatz von bis jetzt 16000 Exemplaren ein sprechender Zeuge ist.

Meine

Plutreinigungskräuter

in Schachtel 15 und 10 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung sind zu beziehen durch Dr. Louis Wundram in Kassel (Marltstraße Nr. 360.) Braunschweig.

Louis Wundram.

Zeugnisse.

Ich erkläre vor Gott und den Menschen, daß die abführenden Pulver des Herrn Louis Wundram aus Braunschweig mich von einer so gefährlichen Hämorrhoidal-Krankheit befreit haben, daß ich dreimal dem Tode nahe gewesen bin. — Mein Zustand war so bedenklich, daß die Ärzte mich nicht mehr besuchen wollten. Mein Magen konnte nichts mehr verdauen ohne eine außerordentliche Dosis Brechmittel, zu bewirken, weshalb mir das Blut nach dem Herzen und Kopf strömte. — Alles ließ mich nun mein baldiges Ende voraussehen. Nun aber ist mir durch die Gnade Gottes eine ziemlich dauerhafte Gesundheit wieder zu Theil geworden, so daß ich meine gewöhnlichen Geschäfte wieder verrichten kann und danke Gott so wie auch Herrn Wundram für den glücklichen Erfolg, der mir durch seine Kräuter zu Theil geworden ist.

Ich erkläre deshalbs die leidende Menschheit, sich der Wundram'schen Kräuter zu bedienen, wo sie sich sicherer Hilfe in ihren Leiden finden wird.

Erlitten, den 22. September 1849.

L. Perregaux, Professor.

Durch die Wundram'schen Kräuterpulver bin ich von Schwindel, Kopfschmerz, fieberhaftem Frost und Mangel an Appetit, in welchen ich deutliche Symptome einer heranrückenden starken Krankheit in meinem ganzen Körper fühlte, völlig befreit. Ich kann daher diese Pulver nicht allein jedem Andern empfehlen, sondern werde nie ein anderes Mittel nehmen, weil ich die vollkommene Ueberzeugung bekommen habe, daß ganz besondere Heilkräfte in diesen Pulvern liegen.

Offenbach, den 30. August 1849.

Franz Klander.

Eine Reihe von Jahren litt ich an Ohrenschmerzen, wovon mich, nach vielfach angewandten Mitteln, keines befreite, bis ich zu dem Wundram'schen Pulver meine Zuflucht nahm, die mich innerhalb 14 Tagen gänzlich kurirten und überhaupt meinen ganzen Körper eine bessere Gesundheit verschafften.

Offenbach, im Juni 1849.

J. Eichhorn.

Seit mehreren Jahren litt ich an Hämorrhoidal-

[Bairische Loose.] Karlsruhe 7. Januar. Dem mit der heutigen „Karlsruh. Z.“ ausgegebenen Verzeichnisse der, in der 24. Ziehung der bad. 35 fl. Loose herausgekommenen 1000 Stück mit früheren Ziehungen noch uneingelösten Loose beigegeben, deren Vertheilung der Gewinne aufgeführt werden. Es erstreckt sich die Zahl der noch nicht eingelösten Loose auf die bedeutende Zahl von 1140 Stück, worunter auch solche, auf welche Hauptpreise gefallen, als: Nr. 77,940 fl. 5000; Nr. 33,885 69,229 142,004 161,528 197,389 289,058 378,858 jede mit fl. 1000; Nr. 70,414 199,825 230,850 243,171 und 308,233 jede mit fl. 250. — Wüssten sich doch die Besitzer solcher Loose durch das nach jeder Ziehung notwendige Nachlesen der ausführlichen Originallisten der selbstverschuldeten Verluste hüten!

[Handels- und Schiffsahrtsvertrag mit Holland.] Die übrigen Zollvereinsstaaten haben dem Vertrage in allen Punkten zugestimmt und der Vertrag ist nunmehr am 31. Dezember im Haag definitiv unterzeichnet worden. Die Artikel 1 bis 9 enthalten die Bestimmungen wegen der Seeschifffahrt im ganzen Umfange; es ist die Gleichstellung mit der Nationalflagge gegenseitig zugesagt für direkte Fahrt, eben so für das Recht zur Ein-, Aus- oder Durchfuhr. Art. 10 wendet diese Bestimmungen auf die Schifffahrt auf Flüssen, Canälen und sonstigen inneren Wasserwegen ohne Unterschied an. — Die Art. 11, 12 und 13 betreffen die Küstenfahrt, deserteirter Matrosen. — Die Art. 14 und 15 enthalten die Bestimmungen der Zollvereinsstaaten in Bezug auf den Verkehr auf dem Rhein. Der niederländischen Flagge wird die Theilnahme an den auf dem Rheine eingetreteneu Erleichterungen, in deren Besitz sie faktisch bereits ist, vertragmäßig zugesichert. — Die Art. 16 bis 20 umfassen die Gegen-Consessionen der Niederlande, sowohl in Bezug auf die Abgaben auf dem Rheine, als auch in Betreff der Abgaben auf allen übrigen Wasserstraßen. Alle Abgaben auf dem niederländischen Rheine, namentlich auch das droit fixe, ferner alle Abgaben auf der Maas und Yssel sind und bleiben abgeschafft. Ferner wird der Verkehr auf den Wasserwegen von dem See nach Amsterdam erleichtert. Die Kosten-Grüben in den Niederlanden werden um die Hälfte reduziert. Für die Fahrt durch Holland nach dem Meer und nach Belgien, so wie umgekehrt, werden auch nach dem Wegfall des droit fixe die erleichterten Zoll-Formalitäten aufrecht erhalten. Jede Umladung und Verweigung ist ausgeschlossen, und die Zoll-Formalitäten sind auf Plombirung, resp. Schiffsbegleitung beschränkt. Die Verwahrung der Kohlen in Holland findet nach der Rheinische statt. — Der Art. 21 enthält die Stipulation wegen der Flußschiffer-Patente. Die bisherige hohe Gewerbesteuer in Holland von 60 Cent per Tonne ist auf 20 Cent per Tonne, also auf einen Satz ermäßigt worden, welcher mit der preussischen

Schiffer-Gewerbesteuer ungefähr gleiche Höhe hat. Die Steuer tritt auch in Holland nur bei der Binnenschifffahrt ein. — Der Art. 23 enthält eine Zusage wegen Erhaltung, beziehungsweise Herstellung eines zu jeder Jahreszeit ausreichenden Bahnwassers auf der Rheinstraße zwischen Köln und Rotterdam und Dordrecht. — Der Art. 24 enthält die Stipulation wegen des gegenseitig freien Verkehrs wegen der Handelsreisenden, deren Patent- (Gewerbe-) Steuer auf höchstens 12 fl. oder 8 Tblr. gegenseitig festgesetzt ist. — Der Art. 25 setzt gewisse Transitzölle - Erleichterungen im Zollverein fest. — Der Art. 26 sichert völlige Transitzoll-Freiheit in Holland. Transitverbote bestehen in den Niederlanden nicht mehr. — Der Art. 27 setzt die Einrichtung eines freien Entrepots in Rotterdam fest, in welchem die von dem Zollverein kommen ein oder dahin gehenden Waaren geladen, umgeladen, niedergelegt und manipulirt werden können. Dieses Entrepot wird in unmittelbarem Schiffsverbindung mit dem Bahnhof der Eisenbahn von Rotterdam nach Utrecht gesetzt. — Der Art. 28 bestimmt die Gleichstellung der Erzeugnisse des niederländischen Fischfangs und der Confection, während Art. 29 die analoge Bestimmung für die Erzeugnisse des Zollvereins enthält. Hiernach nimmt der Zollverein Theil an allen Tarif-Begünstigungen, welche Holland jetzt oder in Zukunft sich mit den Colonien. Es ist die Gleichstellung der Erzeugnisse des Zollvereins mit der meistbegünstigten Nation festgesetzt, woraus zunächst die Assimilation der Welne des Zollvereins mit den französischen Weinen folgt. Ferner ist für die Einfuhr in die westlichen Colonien die Assimilation der beiderseitigen Erzeugnisse ausgesprochen; endlich sind für die Einfuhr in die ostindischen Colonien für eine Anzahl von Erzeugnissen die günstigsten Sätze des ostindischen Tarifs, also die Hälfte des allgemeinen Tarifs, als Maximum fixirt und die Theilnahme an etwaigen Ermäßigungen ist gefolgende heraus: Holz, Droguerie-Waaren, Seife, kurze Waaren, Nürnberger Waaren aller Art, Islerböhner Waaren, Neusilber-Waaren, Schwarzwälder Uhren, Leder-Waaren, Galanterie-Waaren, Seiden-Waaren und Sammete, Mineralwasser. — Der Art. 33. enthält die Bestimmung wegen der Theilnahme an den Begünstigungen dritter Nationen, und es ist ausdrücklich stipulirt, daß der Zollverein in allen Tarifangelegenheiten gegenüber andern deutschen Staaten, ganz Deutsch und der Schweiz völlig freie Hand behält. — Der Art. 34 sichert für diejenigen deutschen Staaten, welche sich dem Zollvereine anschließen, den Beitritt zu dem Vertrage. — Der Art. 35 setzt die Dauer des Vertrages fest, zunächst auf zwei Jahre, und vom 1. Jan. 1854 mit stillschweigender Verlängerung. — Wir hören, daß der Vertrag bereits in den nächsten Tagen den Kammern vorgelegt werden wird.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Deputation zu Nietberg.

Das aus 136 Morgen 47 Ruthen 60 Fuß Acker, Wiesen, Holz, Weiden und Gärten bestehende Colonat Galscheid Nr. 18 zu Nietberg, abgetheilt mit Einschluß der dazu gehörigen Gebäude und Erbpachtstücke nach Abzug der Lasten und Abgaben auf 7566 Tbl. 22 Sgr. 6 Pf. zufolge der nicht Oppositib. n. schein und Bedingungen im Bureau h. einzulebenden Taxe soll am 19. Mai 1852 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

VI. 3.

Verkauf eines bedeutenden Gasthofes.

Die Wittve W. Meyer zu Paderborn, welche wegen vorgerückten Alters die bisher von ihr selbst geführte Gastwirthschaft niederzuliegen beabsichtigt, wird ihren zu Paderborn gelegenen Gasthof

Zum Preussischen Hofe

durch den Rechts-Anwalt und Notar Herrn Krönig Montag den 19. Januar 1852, Vormittags 9 Uhr, in dem zu verkaufenden Etablissement selbst öffentlich und meistbietend verkaufen lassen.

Der Gasthof, massiv und in geschmackvollem Style aufgeführt, befindet sich im besten baulichen Zustande und besitzt außer den zu jeder Wirthschaft ersten Ranges erforderlichen Räumen und Bequemlichkeiten ein vor wenigen Jahren neu erbautes großartiges Ball-, Concert- und Theater-

Local, welches sich seitdem als sehr rentabel bewährt hat. Dem Etablissement steht durch Vermietung eines Theiles desselben an eine bedeutende geschlossene Gesellschaft eine nicht unerhebliche fixe jährliche Einnahme zu, und wird invidies der Wirthschaftsverkehr durch die regelmäßige wiederkehrenden Feste dieser Gesellschaft sehr belebt. Die günstige Lage des Gasthofes in der von der Westphälischen Eisenbahn berührten Stadt Paderborn sichert eine stabile Fremdenfrequenz und bieten veränderte Verhältnisse, über welche etwaige Reflektirende weiteren Aufschluß erhalten können, für die Führung der Wirthschaft die größten Vortheile dar.

Die Uebernahme des Gasthofes kann nach Gefallen des Reflektirenden erfolgen, und demselben das Wirthschafts-Inventar nach einer aufzunehmenden Taxe überlassen werden.

Bis zum Verkaufstage kann das fragliche Etablissement auch unter der Hand erworben werden. Auf portofreie Anfragen ertheilen Bescheid die Eigenthümerin, Herr Rechts-Anwalt Krönig zu Paderborn und Herr Notar Meyer zu Nietberg.

Atlas zu Alex. v. Humboldt's Kosmos

In der W. H. Crüwell'schen u. J. Wesener'schen Buchhandlung ist wieder vorrätig:

Atlas zu Alex. v. Humboldt's Kosmos in 42 colorirten Tafeln mit erläuterndem Text. Herausgegeben von Bromme. 1. u. 2. Lief. (Das Ganze erscheint in 7 Lieferungen von je 6 Tafeln, und kostet im Subscriptionspreis pr. Lieferung 1 Tblr.)

Seitdem A. v. Humboldt's Kosmos in den Händen des Publikums ist, hat sich dringend genug die Nothwendigkeit herausgestellt, das Verständniß des berühmten Werks durch commentirende Schriften zu vermitteln. Was in dieser Hinsicht Bedeutendes geleistet worden ist, fordert zur wesentlichen Ergänzung eine graphische Darstellung derjenigen sibirischen und tellurischen Erscheinungen, ohne deren anschauliche Erkenntniß die richtige Einsicht in den Zusammenhang der Naturdinge nicht möglich ist. Der Atlas, den A. v. Humboldt selbst für ein eben so schwieriges als verdienstliches Unternehmen angeprochen, sucht der verdienten Förderung zu genügen, und kann überdies vermöge des beigegebenen Textes als Vorkurs zum Kosmos dienen, sowie als Hilfsmittel zum Studium der physischen Weltkunde überhaupt.

Verkauf, Druck und Verlag von W. H. Crüwell in Paderborn.